

Von allen neutestamentlichen Texten dieser Sammlung gehen nur zwei Fragmente (S. 9 n. 7. Matth. 6—7 und S. 23, n. 18. Luk. 19) mit G 1 zusammen (vgl. unsere Geschichte der kirchl. georg. Literatur, S. 316), während all die übrigen mit G 2 eng verwandt sind.

Für uns ist hier wichtig das zweite Stück. Luk. 9. 1—8, das mit der Perikope der Pariser Hs. Nr. 3, fol. 350 r (10./11. Jh.) so gut wie identisch ist. Da das Chanmeti-Fragment zahlreiche Lücken aufweist, so lege ich die Varianten der Par. 3, die selbstverständlich keine Chan-Präfixe mehr enthält, hier vor.

19. 1. იესუ om. P.

2. Auf იესუ folgt in P იგი = ille, und auf მდიდარ — ფრიად = valde.

4. წარბიოდა წინა და აკდა ლელუსა რამათამცა = procurabat ante et ar-
cendit in ficum ut P. მიერ წარსლვად] წარსლვად ვიდრემე = abeundus usque ad.

5. აღხელა] მიხელა = inspexit. Statt [დ]ა დამოკედ muß stehen გარადამოკედ
= descende P. Statt [დღეს ... ყოფად hat P: დღეს სახლსა შენსა ღირს ყოფად
ჩემი hodie in domo tua oportet esse me.

6. Das erste და = et fehlt in P; იგი = illum om P.

7. იგი = illum om. P. და სიტყოდეს ... დადგრომად] ვითარმედ ვითარ
კაცისა ცოდვილისა თანა შთავიდა ყოფად = quoniam quomodo apud homineum
peccatorem intravit ut esset P.

8. [აღღესა] წარმოვიდა = adstitit P. მისუეც] მივსცე = dabo P. რომელიმე]
თუ ვისი = si cuiusque P.

Nun benutze ich die Gelegenheit hervorzuheben, daß die altgeorgischen Lektionarien, deren Text demnächst in CSCO von Löwen erscheinen wird, eine Menge von biblischen Perikopen bieten, die mit allerältesten georgischen Rezensionen nahezu in eins fallen. Wir hoffen auch sie einmal veröffentlichen zu können. Es ist weiterhin bekannt, daß die altgeorgische im 5. Jh. entstandene Übersetzung der Bibel, im 6./7. Jh. einer Revision unterzogen wurde; das wird auch vom H. H. Prof. J. Molitor indirekt bestätigt, wenn er vom Sinai-Lektionar, das nur revidierte Texte enthält, auf S. XIV—XV seines Buches meint: »Die phototypische Ausgabe dieses Chanmeti-Lektionars läßt deutlich erkennen, daß die Schriftform sich sehr mit der der Inschriften von Bolnisi und Mzchetha berührt und spätestens in den Beginn des 7. Jh. zu datieren ist«. Diese Revision, wenigstens was das Tetraevangelium angeht, ist höchst wahrscheinlich als identisch mit der zu betrachten, die Georg von Iviron mit dem Namen »Sabac' miduri« (vom hl. Sabbas) bezeichnet (vgl. unsere Geschichte, S. 314).

Michael Tarchnišvili

E. S. Drower, *Water into Wine, A Study of Ritual Idiom in the Middle East*, John Murray, London 1956, 273 Seiten und 18 Tafeln, 25 s. net.

Lady Drower gibt in ihrem neuesten Buch einen Überblick über den Gebrauch und die Verwendung von Brot und Wein in den Riten der christlich-orientalischen Gemeinschaften, der Mandäer und der Parsis. Von den christlich-orientalischen Riten werden der russisch-orthodoxe, griechisch-orthodoxe, griechisch-katholische, jakobitische, armenische, nestorianische, chaldäische, koptische und äthiopische Ritus bezüglich der Zurüstung und der rituellen Verwendung von Wein und Brot ausführlich behandelt. Das Buch beruht weithin auf persönlichen Beobachtungen der Verfasserin auf ihren Orientreisen. Besonders wertvoll wird es durch die reichlich beigegebenen Skizzen und Abbildungen der eucharistischen Elemente und der im Zusammenhang damit gebrauchten liturgischen Geräte. Die genaue Schilderung der Brechungszeremonien mit ausgezeichneten Bildern des eucharistischen Brotes (mitunter auch in verschiedenen Stadien der Brechung) machen das Buch für ein Studium dieser Fragen unentbehrlich, wenn man auch der Tendenz der Verfasserin, die christlichen Riten des Orients mehr als eine »continuance« als eine »adaption« vorchristlicher orientalischer Formen zu sehen, (trotz aller Zugeständnisse, die man für die Übernahme gewisser Formen machen muß) nicht zustimmen kann.

E. Hammerschmidt